

Von der Moderne bis zur Gegenwart

Die Kunst der Zeichnung in einer exquisiten Dauerleihgabe:

Das Kunsthaus Zürich zeigt die Sammlung Looser:

"Picasso – Gorky – Warhol"



Bemaltes Blech: Pablo Picassos grafische Plastik „Sylvette“

Eine Privatsammlung, die sich dem Kunsthaus Zürich als Dauerleihgabe anbietet, muss höchsten Ansprüchen genügen. Teile der Kunstsammlung des Schweizer Unternehmers Hubert Looser wurden bereits in Wien und Oslo, Essen und zuletzt in der Kunsthalle Krems gezeigt. Die exquisite Kollektion umfasst Werke verschiedener Strömungen von der klassischen Moderne bis zur Gegenwart. Teile daraus standen dem Kunsthaus schon bisher als Dauerleihgabe zur Verfügung. Eine 2018 erneuerte Kooperation garantiert die Präsenz von 75 ausgesuchten Gemälden, Skulpturen, Installationen und Zeichnungen auf weitere 20 Jahre. Nach Fertigstellung des von David Chipperfield konzipierten Erweiterungsbaus des Kunsthauses werden sie von 2020 an die Schausammlung bereichern.

Vorgeschmack auf die Hochkaräter

Ein Sammlungsquerschnitt gibt jetzt einen Vorgeschmack auf die Hochkaräter. Die Zürcher Präsentation mit ihren rund 110 Exponaten beschränkt sich auf Arbeiten auf Papier und eine überschaubare Zahl von Skulpturen. "Picasso – Gorky – Warhol": Der Titel vermag nicht annähernd einen Begriff von der Vielfalt und dem Reichtum des Gezeigten zu vermitteln. Die Zeitspanne reicht von den frühen 1930er Jahren – mit Werken des aus Armenien stammenden US-Amerikaners Arshile Gorky oder des Schweizer Kurt Seligmann – bis zur unmittelbaren Gegenwart mit Druckgrafiken und einer großformatigen Pastellzeichnung von Sean Scully oder einer fulminanten dreiteiligen Arbeit der französischen Malerin Fabienne Verdier aus dem vergangenen Jahr: eine Entdeckung.

Um der Chronologie, die in Zürich nicht der Leitfaden der Präsentation ist, die Ehre zu geben: Die aus den frühen 30ern stammenden Werke sind vom Surrealismus inspiriert; am sichtbarsten Seligmanns Tuschzeichnung mit grotesken Gestalten in einer Landschaft oder ein titellooses Blatt Gorkys in derselben Technik. Serge Brignonis ins Flächige zurückgenommene Figuren in frühen Radierungen sind gerade noch erahnbar. Eine Bronze des Schweizer spielt demgegenüber ins vegetativ Animalische. In scharfem Kontrast zur Komplexität der Formentfaltung dieser Schöpfungen oszilliert Sophie Täuber-Arps schlichte Bleistiftzeichnung mit wenigen einfachen Formen zwischen Geometrie und Organik. Auf weichkurvige Umrisslinien reduziert ist Matisse's Tuschzeichnung mit nach unten schauender Frau von 1939.

Den Beginn des chronologischen "Mittelbaus" markiert Picassos reizvolle grafische Plastik "Sylvette" von 1954. Das im Profil einer Frau mit Pferdeschwanz ausgeschnittene und mit Ölfarbe bemalte Blech mit einem leichten Knick vereint die Formensprachen der kubistischen und der surrealistischen Phase zur Zeichnung im Raum. Im selben Jahr entstanden ist Meret Oppenheims Tusche mit weiblichem Torso; einige Jahre später André Thomkins delikat-abstrakte Lackzeichnung – auch Cy Twomblys titellooses Blatt mit sich überlagernden Farb- und Bleistiftschichten. An Twombly wiederum gemahnt im tänzerischen Furor der Übermalung eigentümlich Arnulf Rainers undatierte Mischtechnik "Walzer".

Etwas fortgeschrittener in der Zeit sind Werke von Willem de Kooning. Jasper Johns' abstrakte Farbsiebdrucke befinden sich räumlich wie (entstehungs-)zeitlich in Sichtweite zu Andy Warhols Grafitzeichnung "Mao" – und unterscheiden sich dennoch ums Ganze von ihr. Ellsworth Kellys Linolschnitt mit ikonischer "Black Curve" kommuniziert im darauffolgenden Saal über die Nichtfarbe Schwarz mit einer Zeichnung Eduardo Chillidas in Tusche und Collage.

Wunderbare Linienspiele

Schwarz, geradezu brutalistisch schwarz, sind im selben Raum Richard Serras Radierungen und Ölkreidezeichnungen, mit denen sich die Schau der Gegenwart nähert. Zart kontrastiert dazu eine fast nur mit dem Pinsel aufs luftig-leicht gewellte Transparentpapier gehauchte Zeichnung Agnes Martins. Ganz berückend Giuseppe Penones großformatige Zeichnung "Der Abdruck der Zeichnung" von 2001 – noch berückender die "Große Pflanzengeste Nr. 1" in Bronze des Italieners. Dazu wunderbare druckgrafische Linienspiele von Brice Marden oder Tuschezeichnungen des Amerikaners David Smith, der in Europa wenig bekannt ist, in seiner Heimat aber als ein Urgestein der Moderne gilt. Ein ausdrucksstarkes Informel des

Schweizers Hugo Weber und zwei Tuschen von Fabienne Vernier setzen würdig den
Schlusspunkt.

Kunsthaus Zürich, Heimplatz 1. Bis 5. Jan., Di, Fr bis So 10–18, Mi, Do bis 20 Uhr.

Ressort: Kunst

Von Hans-Dieter Fronz Di, 19. November 2019